

Vd
2939

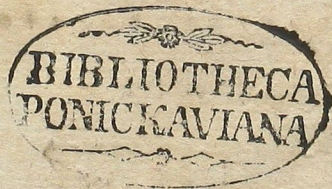
h. 58, 3.

Vd
2939

Der
Schlesische Mann,
an den
Breslauischen Greiß
und den
Sächsischen Jüngling.

Nebst einem
Traume
Des Schlesischen Mannes,
über eben diese Materie.

Frankfurt und Leipzig,
in Daniel Pietsches Buchhandlung 1759.





Wahr ist's; was wir in unsern Jahren,
Von Friedrichs Heldenmuth er-
fahren,

Das ist kein Spiel;

Daß Er von aller Welt bekriegeret,
Der ganzen Welt nicht unterlieget;

Das ist doch viel.

* 2

Daß

Das Er, aus Pflicht und Noth gedrungen
Den Hang zum Frieden kühn bezwungen
Das ist kein Spiel;
Doch, vor des Volkes Wohl in Schlachten,
Sein theures Leben selbst nicht achten;
Ist mehr als viel.

Wenn Dichter sich zum Pindus schwingen,
Und Friedrichs Ruhm der Nachwelt singen;
Das nenn' ich viel;
Jedoch in ziemlich schlechten Reimen
Zu schwach von seinem Lobe träumen;
Das ist ein Spiel.

Denkt man erst ädel, schön, erhaben,
Und schildert uns dann Friedrichs Gaben;
Dann ist es viel;
Doch die Gedanken einzuschränken,
Und nur auf Spiel und Viel zu denken!
Das ist ein Spiel.

Wer

en
en
en
Wer sich des Pöbels Lob erkohren,
Der füze bloß des Pöbels Ohren
Durch Kinderspiel;

en
en
Jedoch in gutten Dichter Proben,
Den grösten König würdig loben,
Dis fordert viel.

en
n;
Doch ist's auch wahr; wenn ich die Treue,
Dem besten Fürsten redlich weihe
So ist's kein Spiel;

Doch, wenn der Jüngling ihn beleidigt,
Der Greiß ihn muthig gnug vertheidigt;
So ist es viel.

n;
Zwar thut der Greiß was ihm gebühret
Mit des Monarchen Ruhm verlieret
Der Bürger viel;

n!
Doch Friedrichs Werth muß ieder schätzen;
Der Jüngling kan ihn nicht verletzen;
Laßt ihm dies Spiel.

Das Jünglinge das Alter lehren,
Und Greise selbst auf jene hören,
Ist schon kein Spiel;
Doch wollten Beyde sich bequemen:
Des Mannes Lehren anzunehmen,
So war es viel.

Das Blatt; der Greiß, wird niemand schelten,
Man lobt es, oder läßt es gelten.

Doch jenes Spiel
Das Sachsens Jüngling sich erkühnet,
Hat ihm den größten Schimpf verdienet
Er wagt zuviel.

Er tauchte seinen Kiel in Galle,
Und machte, wie die Lästrer alle,
Daraus ein Spiel;
Er scheute sich nicht, zu versuchen,
Dem Fürst wie Simei zu fluchen;
Und fluchte viel,

Du

Du Greiß! hast ihm bereits gesaget,
Was er durch diesen Spott gewaget.

Es ist kein Spiel;
Die Rache wird sein Unglück häuffen,
Sie mag ihn noch so spät ergreifen,
Doch droht sie viel.

Doch, Greiß! wie konnten Kleinigkeiten
Dich wohl zu seinem Schimpf verleiten?

Welch Kinderspiel!

Wer weiß, ob ihn die Endung hindert?
Und ob er Reimregister plündert?

Dis sagt nicht viel.

Er spricht: du hast um Lohn geschrieben?

Greiß! laß dich dieses nicht betrüben;

Er log ja viel;

Er schrieb vielleicht, um Lohn gedungen,
So unerhörte Lasterungen,

Mit dummen Kiel.

Und du, o Jüngling! lern dich schämen!
Und zu der Reu die Zuflucht nehmen.

Verlaß dein Spiel;

*) Weist du nicht, daß nebst andern Gaben,
Auch Kön'ge lange Hände haben?

Drum fürchte viel!

Und läßt man dich noch ietzt bey Ehren
So laß dich diese Nachsicht lehren;

Der Huld sey viel,

Die man dir unverdient geschenkt;

Doch, schweigst du noch nicht, o so lenket

Sie sich zum Ziel.

Und endlich Greiß! und Jüngling! höret;
Was euch der Mann wohlmeinend lehret

Beschlüßt eur Spiel!

Sonst werden Sabeln und Gedanken

Sich unaufhörlich mit euch zanken;

Das wär zu viel.

*) An nescis longas regibus esse manus? *Ovidius.*

Doch

Doch, wollt ihr es noch weiter treiben,
So macht ihr euch durch vieles Schreiben
Der Welt zum Spiel;
Denn glaubt: vor Preussens grossen Friedrich,
Ist aller euer Zank zu niedrig,
Und sagt nicht viel.



Faint, illegible text, possibly bleed-through from the reverse side of the page.



100000

2 *



Mein

E N N U M.

End



Schon lange hatte Phoebus Wagen
Das Tageslicht vom Horizont getragen;
Izt hatte schon die Nacht
Fast ieden Leib, den Arbeit matt gemacht,
Zur Ruh gebracht;
Als ich, weil noch der Schlaf verweilte,
Zu meinen Büchern eilte.
Nun, weiß ich selbst nicht wie es kam,
Daß ich vor andern ietzt, das Blat
Den Greiß, und was man noch dazu geschrie-
ben hat,
In meine Hände nahm.
Kurz; ich laß alles durch, daß keine Sylbe fehlte,
Vom Greiß an bis dahin, wo er den Streit
erzählte.

Bald

Bald schlief ich ein;

Drum mußte wohl das was ich erst gelesen,
Nicht eben gar so feurig seyn,
Sonst wär ich wohl nicht so, zum Schlaf
geneigt gewesen.

Doch, gnug, da ich den Greiß gelesen

Schlief ich bald ein;

Ich fühlte kaum

Die Süßigkeit der Ruh, so führte mich ein
Traum

Auf ein mir unbekant Gesilde;

Und alles was ich ietzt in diesem Bilde
Der durch den Traum gereizten Phantasie
gesehn,

Davon soll die Erzählung ietzt geschehn.

Du Elio! laß mir ja nicht deinen Beistand
fehlen,

Den schweren Traum in seiner Ordnung
zu erzählen.

Und

Und du o Morpheus stell ihd ihr
Durch überirrdische Macht wie mir so deutlich
für!

Nun fang ich an: Ich sah

Auf dem Gefilde zwei Partheien;

Von weitem schloß ich schon, aus ihrem dü-
stern Schreien,

Sie müßten sich ohnfehlbar wohl entzweien:

Ich irrte nicht, denn es geschah.

Die Neugier reizte mich den Stoff zum Streit
zu wissen,

Aus ihrer Hitze ließ sich etwas großes schlüssen.

Der Traumgott kennt mich schon, daß ich neu-
gierig bin,

Drum führt er mich jetzt näher hin.

Zween Dichter stunden hier vor beiden Haufen,

Dem einen, der sich Greiß benannte,

War eine große Menge zugelauffen;

Da doch der Jüngling nur sehr wenig Freun-
de kannte.

Sie

Sie zankten sich sehr heftig um den Ruhm des
Helden

Von welchem schon bey seinem Leben die
Geschichte,

Und unbeschreiblich viel Gedichte

Mit Wahrheit und mit Beifall melden:

Er sey der grössste der Helden.

Izt sprach der Greis:

„Was ich von meinem König weiß,

„Was ich in Zeit von achtzig Jahren

„Gehört, gesehn und selbst erfahren,

„Das ist doch viel!

Der Jüngling der nicht Gott nicht König scheute

Schrie von der andern Seite:

„Greis! Schweige nur von dem Barbaren,

„Was du von ihm gehört, gesehn, erfahren,

„Das ist ein Spiel!

Der Streit ward ziemlich allgemein,

Ich hörte Spiel und Viel fast bis zum Eckel
schrein;

Man theilte dichtrisch Glück und Sieg,

Und lobt und tadelte nach jedes Art den Krieg,

Den Preussens Friedrich führt,

Der

Der Greiß schrie: Er gewinnt, der Jüngling:
Er verliert.

Hier dacht ich bey mir selbst: O wären doch
die Dichter

Nicht ohne Ruf der Zukunft Richter;

Sie zieht dereinst nebst der Gerechtigkeit

Die Ding' aus ihrer Dunkelheit

Und macht sie unsern Augen lichter.

Die Weisheit zieret ja längst Friedrichs
Thron und Staat;

Die Weisheit, die mein Held von oben hat.

Und schüzet uns der Vorsicht Gnade;

Troß aller Welt! daß sie uns schade.

Jetzt trat ein dritter auf und sprach: „Hört
auf zu zanken!

„Hört lieber meine Fabel und Gedanken“!

Er laß; und ich gesteh zu dieses Mannes Ehren:

Die Fabel ließ sich hören.

Jedoch der Greiß der gar zu heftig lachte

Und jenem stolz entgegen schrie:

„Vult quoque magnus fieri!

War schuld daran, daß ich erwachte.



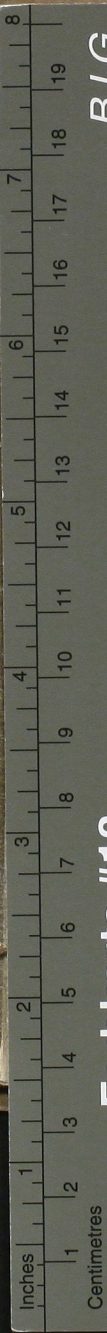
oen
zu

ULB Halle 3
007 522 002



LDAB





B.I.G.

Farbkarte #13



Vd
2939

Hann,

Greiß

ingling.



le

Mannes,

aterie.

ig,
lung 1759

4

